

Kollektenbrief für den 11. Mai 2025 – Jubilate



Die Kollekte am 11. Mai 2025 wird für den Arbeitsbereich **Missionarische Dienste** gesammelt.

Informationen zur Kollekte **S. 1**

**Missionarische Dienste - Kurzinformation zum Verlesen im
Gottesdienst** **S. 1**

**Predigtimpuls für den Gottesdienst zum Predigttext Sprüche 8, 22-
36** **S. 2**

Informationen zur Kollekte

Missionarische Dienste – Kurzinformation zum Verlesen im Gottesdienst

Die christliche Mission achtet das Selbstbestimmungsrecht der Menschen, mit denen sie spricht. Sie vertraut darauf, dass Gott das Herz dieser Menschen auf Wegen erreicht, die wir nicht kennen. Denn Glauben schafft allein Gott. Wir dürfen aber das, was unser Herz bewegt, anderen Menschen nahebringen. Das geschieht in Worten, aber vor allem in einem Leben der Nächstenliebe. So wird die Liebe Gottes, die uns trägt, anschaulich. Diakonie, Kirchenmusik, kirchliche Bildung, kirchliche Kunst, Seelsorge – sie alle bringen Gottes Zuwendung ins jeweilige Gemeinwesen. Der Missionarische Dienst bringt all das bei Veranstaltungen in Gemeinden, Kirchenkreisen, bei ökumenischen Gebetsevents, in Gesprächskursen oder in der Messeseelsorge für die Menschen auf den Punkt. Dafür bitten wir um Ihre Kollekte.

Weitere Informationen unter:

www.berliner-missionswerk.de/kirche-gemeinde/missionarischer-dienst

Predigen mit Weltblick – Open your Global Eye

Predigtimpuls für den Gottesdienst zum Predigttext Sprüche 8, 22-36

von Luping Huang, Schulpfarrerin in Berlin Reinickendorf

Am Sonntag Jubilate predige ich als Gastpredigerin in einer chinesischen Gemeinde in Berlin, wo Menschen auf Mandarin Gottesdienst feiern. Die Gemeinde hat eine baptistische Prägung, ist aber relativ offen für Austausch.

Die Gemeindemitglieder sind meistens Glaubensgeschwister mit Wurzeln in Taiwan, Festlandchina oder Hongkong. Manche sind als chinesische Vietnamesen als Boatpeople nach Deutschland gekommen, andere kamen wegen ihres Studiums oder ihrer Arbeit hierher. Einige wurden in Deutschland geboren. Die meisten Jugendlichen, die hierhergekommen sind, kamen aufgrund ihrer Mütter.

Das Kirchenjahr spielt im Gemeindeleben keine traditionelle Rolle. Nur wenn ich gelegentlich predige, versuche ich anhand des Wochenspruchs der Gemeinde den Namen des Sonntags zu erklären. Für die Gemeinde ist der Muttertag besonders wichtig, denn Mütter gehören zu den stärksten Gruppen in der Gemeinde. Durch sie sind die Männer und Kinder hierhergekommen.

Die ältere Generation besteht größtenteils aus Müttern, die traditionelle Hausfrauen sind. Auch wenn einige einen Beruf ausüben, bleibt ihre Hauptaufgabe oft die Erziehung der Kinder und die familiäre Versorgung. Es ist ihnen wichtig, an diesem Tag die Mütter zu ehren.

Gleichzeitig habe ich die Aufgabe übernommen, den ersten Predigtimpuls für unser Projekt *Predigen mit Weltblick* zu schreiben, der an Kolleg*innen verschickt werden soll, die in vorwiegend deutschsprachigen landeskirchlichen Gemeinden arbeiten.

Jubilate – der Sonntag zwischen Ostern und Pfingsten – steht im Zeichen des Frühlings und ist ein Anlass zur Bewunderung der Schöpfung.

Für diese zwei großen Zielgruppen versuche ich, die Elemente herauszufinden, die sie gemeinsam haben, und diese in einer Predigt herauszuarbeiten.

Welche Impulse können uns verbinden? Beim genaueren Hinschauen bietet der Text Sprüche 8, 22-36 einige Gedanken an:

1. Sprüche 8 ist bekannt als Weisheitshymnus, in dem die Weisheit als eine Frau spricht. Sie wirkt als Vermittlerin zwischen Gott und den Menschen.
2. Die Adressat*innen dieser Rede haben einen universellen Charakter: eine Botschaft für alle Geschöpfe. Sie lädt dazu ein, Gott als Schöpfer durch die Weisheit zu erkennen und besitzt zugleich einen zeitlosen Charakter. Die Zielgruppe umfasst alle Menschen – Weise und Toren – sowie jüdische Menschen im Mittelmeerraum, die durch unterschiedliche Kulturen geprägt waren.
3. **Interkulturelle Einordnung:** In diesem Text ist nicht nur eine alttestamentliche Stimme zu sehen, sondern in der personifizierten Weisheit auch Anklänge an die Göttin Isis zu finden, die im perserzeitlichen und griechischen Ägypten von besonderer Bedeutung war. (Exegese für Predigt: <https://www.die-bibel.de/ressourcen/efp/reihe1/Jubilate-sprueche-8>)

4. Die Welt ist durch die natürliche Offenbarung Gottes verbunden – durch Weisheit, Logos und die Heilige Schrift.
5. Die eigene Kultur und Lebenswelt sollten nicht isoliert betrachtet werden, sondern als Teil der großen, umfassenden Welt.

Predigtbausteine

Baustein 1:

Bildung und Weisheit als universelle Offenbarung

Das chinesische Sprichwort „三人行，必有我师“ bedeutet sinngemäß: „Wenn drei Menschen gemeinsam unterwegs sind, gibt es unter ihnen immer jemanden, von dem ich lernen kann.“ Es verdeutlicht die Idee von Konfuzius, dass Bildung nicht nur in Institutionen stattfindet, sondern im Miteinander. Konfuzius lehrte, dass Lernen nicht allein auf formale Bildung angewiesen ist, sondern durch zwischenmenschlichen Austausch und natürliche Offenbarung geschieht. Dabei sind Lernfähigkeit und Lernbereitschaft wesentliche Elemente des Lernprozesses.

Auch Christian Wolff, Philosoph in der Aufklärung, argumentierte anhand der chinesischen Kultur, dass ein moralisches System ohne den Glauben an einen christlichen Gott möglich sei. Seine Rede löste kontroverse Debatten aus, da sie von den traditionellen Auffassungen des absoluten Wahrheitsanspruchs des christlichen Glaubens abwich. Diese Überzeugung führte dazu, dass sich europäische Länder als Anwälte der christlichen Kultur verstanden und ihre Überlegenheit begründeten, was letztlich zur Entstehung von rassistischen Strukturen beitrug.

Doch die Weisheit und die natürliche Offenbarung Gottes existierten bereits lange vor der Geburt Jesu, vor der Gründung der Kirche und vor der Christianisierung Europas und Nordamerikas. In der Bibel liefert Paulus auf dem Areopag eine beeindruckende Vorlage für interkulturellen Austausch, auch Johannes übernimmt den Begriff Logos von der griechischen Philosophie, um die Gotteserkenntnis zu erklären, und trägt damit zur Hellenisierung des Christentums bei.

Auch dieser Weisheitshymnus ist ein gelungenes Beispiel für interkulturelle Arbeit:

1. In diesem Text ist nicht nur eine alttestamentliche Stimme zu sehen, sondern in der personifizierten Weisheit auch Anklänge an die Göttin Isis zu finden, die im perserzeitlichen und griechischen Ägypten von besonderer Bedeutung war. (Exegese für Predigt: <https://www.die-bibel.de/ressourcen/efp/reihe1/Jubilate-sprueche-8>) Die weiblich personifizierte Weisheit fungiert dabei als Vermittlerin zum monotheistischen Gott.
2. Von daher kann es abgeleitet werden, dass der monotheistische Glaube andere Kulturen nicht ausschließt. Er kann aber ihnen eine neue Bedeutung hinzufügen, um mehr Gotteserkenntnis zu ermöglichen.

Die Mission muss nicht mit dem Anspruch auf kulturelle oder religiöse Überlegenheit begründet werden, sondern mit der Anerkennung gemeinsamer Wurzeln. Sie darf nicht darauf abzielen, nicht-christliche Völker zu „retten“ oder zu „missionieren“, um die Welt zu uniformieren. Das Friedensprojekt eines **Weltethos** von Hans Küng ist ein Beispiel für diesen Versuch.

Die Weisheitstradition zeigt, dass sich Kulturen gegenseitig bereichern und gemeinsam zur Erkenntnis Gottes beitragen können. Der Dialog zwischen religiösen und philosophischen Konzepten trägt zu einem tiefen Verständnis des menschlichen Strebens nach Wahrheit bei.

Baustein 2:

Mutter als Vermittlerin des Glaubens

Vers 32 redet die Weisheit die Adressaten als „Söhne an. „Und nun, Söhne, hört auf mich! Glücklich diejenigen, die meine Wege bewahren!“

Mütter spielen oft eine zentrale Rolle im Glauben eines Menschen. Die Mutter von Timotheus, ebenso wie die Mutter von Augustinus, sind Beispiele dafür, dass viele Menschen durch weibliche Bezugspersonen zur Kirche geführt wurden – mindestens die Hälfte aller Gläubigen verdankt einer Frau ihren Zugang zum Glauben.

Dennoch werden Frauen in den Kirchen oft weniger geachtet.

Gerade für Jungen fehlt es häufig an weiteren männlichen Vorbildern im Glauben, was dazu führen kann, dass sie den Anschluss an die Kirche verlieren. In der Jugendzeit wird es oft als „uncool“ empfunden, mit der Mutter gemeinsam in der Kirche aufzutauchen. Doch die Wirkung durch Mütter darf nicht unterschätzt werden. Selbst wenn es nicht mehr angenehm ist, mit der eigenen Mutter in der Öffentlichkeit zu erscheinen, bleibt die religiöse Prägung und die Werte, die sie vermittelt, dennoch von Bedeutung.

Außerdem wird die Rolle der Frauen in vielen Kulturen nicht mit Weisheit in Verbindung gebracht. Es ist bekannt, dass Männer oft das Bedürfnis haben, zu erklären, weil sie annehmen, dass sie bestimmt mehr als die Frauen wüssten – ein Phänomen, das als „Mansplaining“ beschrieben wird.

Doch das Patriarchat ist ein weltweites Problem: Frauen werden häufig auf das Muttersein reduziert. Die gesellschaftliche Erwartung, dass das Lebensziel einer Frau darin besteht, zu heiraten und Kinder zur Welt zu bringen, ist tief verwurzelt.

Eine Frau sollte jedoch nicht allein über das Muttersein definiert werden. Frauen sind ebenso kreativ und schöpferisch in der Arbeitswelt wie Männer. Sie haben das gleiche Recht, selbst zu entscheiden, ob sie Mutter werden möchten oder nicht. Manche können keine Kinder bekommen, andere wollen es bewusst nicht.

Das Muttersein bringt sowohl Glück als auch Leiden mit sich. Dieses Leiden muss anerkannt werden, ohne es zu beschönigen. Die gesellschaftliche Anerkennung der Mutterschaft sollte nicht dazu führen, dass Frauen in ihrer Rolle als Mütter ausschließlich gesehen werden, sondern dass sie als Individuen mit vielseitigen Lebenswegen gewürdigt werden. Außerdem sollen Mütter mit ihren Sorgen nicht allein gelassen und die Aufgaben in den Familien sollen gerechter aufgeteilt werden.



Berliner Missionswerk
Ökumenisches Zentrum der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
und der Evangelischen Landeskirche Anhalts
Georgenkirchstr. 69/70 • 10249 Berlin - www.berliner-missionswerk.de

Spendenkonto: Evangelische Bank • IBAN: DE86 5206 0410 0003 9000 88 • BIC: GENODEF1EK1

Pfarrerin Meike Waechter
Referentin für Gemeindedienst
Tel. (030) 243 44-177 m.waechter@bmw.ekbo.de